



## AK „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“

### 4. Workshop

### ERINNERN AN DIE OPFER VON KRIEG UND GEWALTHERRSCHAFT: KONTROVERSEN DES GEDENKENS, VERGESSENE GRÄBER

Donnerstag, 23. Januar 2014, 10 – 16:30 Uhr,  
Hannover, Freizeitheim Linden

Die Präsentationen der Vorträge und Zusammenfassungen der Referate stehen im Internet auf der Seite der Gedenkstättenförderung Niedersachsen (<http://gedenkstaettenfoerderung.stiftung-ng.de>), soweit sie uns von den ReferentInnen zur Verfügung gestellt wurden. Copyright und Verantwortung für Inhalte und Internet-Präsentation liegt bei den AutorInnen.

### Protokoll

**Teilnehmende:** siehe Liste im Anhang

Nach einer Begrüßung und kurzen Programmeinführung durch Rolf Keller stand am Vormittag das Thema „Differenziertes Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft: Kontroversen um Mahnmale und Gedenkfeiern“ im Mittelpunkt von vier Themenbeiträgen.

### „Differenziertes Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft: Kontroversen um Mahnmale und Gedenkfeiern“

Zunächst referierte **HABBO KNOCH** (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten) über „Die Opfer der NS-Verbrechen und das lokale Gedächtnis: Traditionen und Kontroversen“. Anhand des aktuellen Beispiels „Mahnmal Großburgwedel“ verdeutlichte er den Zusammenprall zweier Narrative: Zum einen ein eher passives, in traditionellen Zeremonien verharrendes Opfergedächtnis, zum anderen der Versuch, alle Opfergruppen zusammenzubringen, wobei der Akzent in jüngster Zeit häufiger auf die Opfer der NS-Verbrechen gelegt wird. Immer noch handele es sich jedoch um eine fragmentierte Erinnerung, denn einige Opfergruppen seien weiterhin ausgeblendet. Der Kriegserinnerungskonsens der Gesellschaft beinhalte im Kern weiterhin das Schicksal der gefallenen Soldaten und die Leiden der Zivilbevölkerung.

**4. Workshop AK „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“**  
**Erinnern an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft: Kontroversen des Gedenkens, vergessene Gräber**  
**23. Januar 2014, Hannover, Freizeitheim Linden, 10 – 16:30 Uhr**

**Protokoll, 24.3.2014**

Die Geschichte des Soldaten- und Opfergedenkens seit 1813 mache deutlich, dass nach großen politischen Zäsuren stets eine Verschiebung zu beobachten sei, zunächst von einem Heldengedenken (nach WK I) hin zu einem kollektiven Opfergedächtnis (nach WK II). Ikonographisch sei allerdings nach 1945 keine eigene Formensprache gefunden worden. Die meisten Denkmäler blieben stehen, inkriminierte Zeichen wie z. B. das Eiserne Kreuz wurden zum Teil entfernt, die Widmung des Mahnmals auf die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges ausgedehnt und unter Nutzung eines undifferenzierten Opferbegriff, der das Schicksalhafte betont, ein Deutungszusammenhang hergestellt. Andere Opfergruppen blieben ausgeblendet. Diese Gedenkformen hätten sich verfestigt. Nicht reflexives, sondern traditives Gedenken sei maßstabgebend. Eine Differenzierung und historische Kontextualisierung sei erst in den letzten Jahren gelegentlich zu beobachten. Als Aufgabe und Fragestellung nannte H. Knoch das aufbrechen überlieferter Narrative, die Untersuchung der Ikonographie der Denkmale und der Erinnerungskultur, die Schaffung präzisierender Kontexte, die Transformation der Denkmale von ihrer rituellen Funktion in den Status von Sachexponaten sowie die Untersuchung der Gräberfelder. Die Kriegsgeschichte müsse neu erzählt werden, nicht das Schicksal, sondern die Tat sei in den Vordergrund zu stellen.

Anschließend führte **ROLF WERNSTEDT** (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.) unter dem Titel **„Erinnerung ist mehr als Opferwürdigung – Zur Konkurrenz der Erinnerungskulturen“** weitere Thesen zu einem zeitgemäßen differenzierten Gedenken aus. Anhand der ikonografischen Kontinuität der Denkmale des Ersten und Zweiten Weltkriegs ließe sich die bewusste Implikation der politischen Verdrängung der Fragen nach Ursachen und Schuld erkennen. Diese gelte es jetzt zu brechen, wobei die Diskussion erst am Anfang stünde. Bei Überlegungen zum künftigen Umgang mit den Denkmalen und zu einem zeitgemäßen Opfergedenken fokussierte Wernstedt folgende Aufgaben: Diskutiert werden müsse, inwieweit individuelle Erinnerungen in das kollektive Gedächtnis aufgenommen werden können und an künftige Generationen zu vermitteln seien. Bei der Vermittlung der historischen Ereignisse müsse eine rationale Herangehensweise gegenüber der bisher überwiegenden, emotionalen Betrachtung im Vordergrund stehen. Differenzierung und Kontextualisierung seine unbedingt notwendig. Dazu gehöre auch, nicht die Opferseite singular zu betrachten, sondern die Täterseite ebenso einzubeziehen. Diesbezüglich wies Wernstedt auch auf die Problematik der nicht immer eindeutig zuzuweisenden Kategorien „Opfer“ – „Täter“ hin. Schließlich seien bei einer zeitgemäßen Gedenkkultur auch der soziokulturelle Wandel unserer Gesellschaft und der europäische Kontext zu berücksichtigen.

Danach folgten zwei aktuelle, regionale Beispiele der Kontroversen um Kriegerdenkmale:

Über das **„Ehrenmal Laatzten: Seine Geschichte, die aktuelle Auseinandersetzung um das Ehrenmal und die Gedenkfeiern in Laatzten“** berichtete **JOACHIM GOTTSCHALK**. Zunächst stellte er die Chronik des Denkmals in Alt-Laatzten im Kontext der Zeitgeschichte dar, um dann über den seit etwa 2011 bestehenden, öffentlich ausgetragenen Konflikt in Laatzten zu berichten. Gottschalks grundlegende Kritik gilt den alljährlich stattfindenden, in konservativen Traditionen verharrenden und wenig reflexiven Gedenkveranstaltungen verschiedener bürgerschaftlicher und offizieller Organisationen an einem Denkmal, das 1933 in Erinnerung an die Toten des Ersten Weltkrieges errichtet, in den 1950er Jahren um die Jahreszahlen des Zweiten Weltkrieges ergänzt und als zentrales gestalterisches Element ein Schwert mit dem Spruch „Treue um Treue“ aufweist. Unverständlich sei hier vor allem auch, dass politische Entscheidungsträger der Stadt eine angemessene Lösung bzw. Präsentation des Denkmals kaum unterstützen. **ANDREAS QUASTEN** (Rat der Stadt Laatzten für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen) kommentierte u.a., dass im Rat der Stadt das Problem seit mehreren Jahren diskutiert werde und der Prozess einer Lösungsfindung noch nicht abgeschlossen sei. Auch unterstütze die Stadt andere Projekte der Erinnerungskultur, so z.B. das Verlegen von Stolpersteinen.

**SIEGFRIED BERNEIS** und **KLAUS DÜVEL** von der Lüneburger Initiative „dragoner-denk-mal-nach“ stellten die **Kontroversen um das Dragoner Denkmal im Lüneburger Clamartpark** dar. Aus Anlass einer notwendigen, aber kostenintensiven Restaurierung des Denkmals fordert die Initiative einen öffentlichen Dialog zu Standort und Aussehen des Denkmals. Aus dem „Kriegerdenkmal“ solle ein „Mahmal für den Friedens“ werden. Dafür hat die Initiative bereits Vorschläge erarbeitet und im Rahmen von Aktionstagen öffentlich präsentiert. Da die Finanzierung der Restaurierung von einem privaten, eher konservativ gesinnten Förderverein aufgebracht wurde, lehne die Stadt weitere Diskussionen zu diesem Denkmal im öffentlichen Raum ab. Dabei stelle sich die Frage, inwieweit ein öffentliches Gedenken von privaten Finanzierungen abhängig sein darf und sich die kollektive Erinnerungskultur einem staatlichen Auftrag entzieht.

Protokoll, 24.3.2014

## Online-Datenbank „Gräberstätten von Krieg & Gewaltherrschaft in Niedersachsen“

Auf kurzfristige Anfrage des Volksbund wurde ein Beitrag zur **Online-Datenbank „Gräberstätten von Krieg & Gewaltherrschaft in Niedersachsen“**

(<http://www.volksbund.de/nc/niedersachsen/kriegsgraeberstaetten-ns.html>) in das Programm aufgenommen. Die Datenbank wird von **VOLKER FLEIG** (Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge) betreut. Er berichtete über den Stand der Erfassung sowie über die Schwierigkeiten, die mit der Erhebung der Daten verbunden sind.

## Aktuelles zu Zuständigkeiten für Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

Nach der Mittagspause informierte über die „**Zuständigkeiten für Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und den aktuellen Stand der Regelung**“ der zuständiger Sachbearbeiter im Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport, **JOACHIM PUPPEL** (s. dazu auch das Protokoll des Workshops im März 2013). Er erläuterte das „Gräbergesetz“, die Zuständigkeiten in Niedersachsen sowie die Personalsituation. Im Zuge der Verwaltungsreform seien ab 2010 die bislang vorhandenen Sachbearbeiterstellen bei den Bezirksregierungen bzw. den Regierungsvertretungen gestrichen worden. Zur Zeit steht sowohl für die Grundsatzsachbearbeitung wie auch für die allgemeine Bearbeitung der etwa 1.300 in Niedersachsen vorhandenen Kriegsgräberstätten nur Herr Puppel mit einem anteiligen Stellenanteil zur Verfügung. Dies führe zu intensiven Einschränkungen in der Aufgabenwahrnehmung.

Überlegungen, im Rahmen einer Landesarbeitsgemeinschaft die Zuständigkeiten an den Volksbund dt. Kriegsgräberfürsorge und an die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zu übertragen, wurden im Sommer 2013 seitens des nds. Innenministeriums verworfen.

## „Vergessene Gräber“: Gedenken an Kinder

Das Thema „Vergessene Gräber: Gedenken an Kinder“ stand anschließend im Mittelpunkt von drei regionalen Beispielen.

Zunächst berichtete **BERNHARD GELDERBLOM** (Hamel) über „**Die vergessenen Kindergräber ausländischer Zwangsarbeiter des Friedhofs Nienstedt am Deister**“, der von 1943 bis 1951 Friedhof des Ausweichkrankenhauses der Hannoverschen Kinderheilanstalt war, das im Landschulheim der Herschelschule Hannover in Nienstedt untergebracht war. Mehr als 1.200 Kinder starben dort zwischen 1943 und 1951. Der nahe dem Heim gelegene Waldfriedhof wurde anfänglich noch gepflegt, aber in den 1960er-Jahre auf Beschluss der Gemeinde Nienstedt eingeebnet. Erst 2001 wurde aufgrund der Initiative des Landschulheim-Vereins der Leibnizschule, die Forstverwaltung und das heutige Hannoveraner „Kinderkrankenhaus auf der Bult“ das Gelände gerodet und eine Erinnerungstafel aufgestellt. Gelderbloms Forschungen zu den dort Bestatteten erbrachte, dass auch 18 Kinder von ausländischen Zwangsarbeiterinnen dort bestattet sind. Aufgrund dessen konnte der Friedhof 2013 als „Kriegsgräberstätte“ anerkannt werden.

Danach referierte **CAROLA RUDNICK** (Lüneburg) über **die Beisetzung sterblicher Überreste von Kindern der „Kinderfachabteilung der Landes- Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg“ (1941 - 1945) und die im Sommer 2013 eingeweihte neue Gedenkanlage auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof in Lüneburg**. Den Anlass zur Einrichtung einer Gedenkanlage und zu biografischen Recherchen gab das Auffinden von insgesamt 577 Hirnpräparaten von 12 Kindern der „Fachabteilung“ in einer der Sammlungen des Hamburger Universitätsklinikums vor einigen Jahren. Eine im Sommer 2011 eingerichtete Arbeitsgruppe aus Vertretern der Stadtverwaltung, des Volksbundes und der Bildungs- und Gedenkstätte "Opfer der NS-Psychiatrie" in Lüneburg beschloss eine Bestattung der sterblichen Überreste am Ort des aufgelassenen Anstaltsfriedhofs in sowie den Bau eines Ortes der Trauer und des Gedenkens. Gleichzeitig mit den Planungen recherchierte Rudnick nach noch lebenden Angehörigen und konnte mittels einer niedersachsenweiten Pressekampagne Familienmitglieder der zwölf Kinder ausfindig machen.

Abschließend berichtete **MECHTHILD HARTUNG** (Wolfsburg) über die Bemühungen der VVN/BdA gemeinsam mit IGMetall Wolfsburg **eine Mahn- und Erinnerungstafel am Ort des früheren „Kinderheims“ in Rühren bei Wolfsburg** zu installieren. Dort starben 1944/45 etwa 350 Säuglinge von Zwangsarbeiterinnen, die im VW-Werk eingesetzt waren. Die Initiatoren der Erinnerungstafel recherchierten zur Geschichte des Lagers und machten Zeitzeugen und Überlebende ausfindig. Zwar existiert auf dem Friedhof in Rühren eine gut gepflegte Grabanlage. Am Gelände des früheren Lagers, das heute von einem

**4. Workshop AK „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“  
Erinnern an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft: Kontroversen des Gedenkens, vergessene Gräber  
23. Januar 2014, Hannover, Freizeithaus Linden, 10 – 16:30 Uhr**

**Protokoll, 24.3.2014**

Verein genutzt wird, weist jedoch nichts auf das frühere „Heim“ hin. Die Installation der Tafel am Ort des Lagers stößt auf großen Widerstand der Nutzer des Geländes und der lokalen Bevölkerung. Deren Sorge gilt unter anderem rechtsradikalen Gruppen, die möglicherweise durch die Tafel auf den Ort aufmerksam werden könnten, außerdem genüge die Gedenkstätte auf dem Friedhof.

Zum Abschluss der Veranstaltung wies Herr Keller darauf hin, dass Themen für künftige Workshops jederzeit eingereicht werden können. Auch Vorschläge für andere Formate der Veranstaltung sind willkommen.

## Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Johanna Adickes	Verein Gedenkstätte KZ Engerhufe e.V.
Peter Asmussen	VVN-BdA Lüneburg
Roland Behrmann	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Niedersachsen
Siegfried Berneis	Initiative „dragoner-denk-mal-nach“, Lüneburg
Erhard Beutel	Hannover, Verein Schullandheim Nienstedt der Leibnizschule Hannover e.V.
Anke Biedenkapp	Global Partnership Hannover e.V.
Klaus Düval	Initiative „dragoner-denk-mal-nach“, Lüneburg
Jan Effinger	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Bezirksverband Lüneburg/Stade
Dr. Axel Ehlers	Leibnizschule Hannover
Andreas Ehresmann	Gedenkstätte Lager Sandbostel
Klaus Falk	Hannover
Volker Fleig	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Michael Gandt	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Bezirksverband Braunschweig
Bernhard Gelderblom	Hameln
Klaus Gervais	Laatzen
Hans-Jürgen Gorsler	Niedersächsisches Kultusministerium, Referat 23 - Politische Bildung, Gedenkstätten, Medienbildung
Joachim Gottschalk	Laatzen
Dr. Jens Graul	Kulturbeauftragter der Stadt Wilhelmshaven
Rudi Gutte	Großburgwedel
Mechthild Hartung	VVN/BdA Niedersachsen e.V. / Erinnerung und Zukunft e.V., Wolfsburg
Dr. Regine Heubaum	Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora
Juliane Hummel	Stiftung niedersächsische Gedenkstätten – Gedenkstättenförderung Niedersachsen
Götz Hütt	Duderstadt
Dr. Andrea Kaltofen	Geschäftsführerin Stiftung Gedenkstätte Esterwegen
Dr. Rolf Keller	Stiftung niedersächsische Gedenkstätten – Gedenkstättenförderung Niedersachsen
Mario Keller-Holte	Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln
PD Dr. Habbo Knoch	Stiftung niedersächsische Gedenkstätten
Dr. Karljosef Kreter	Landeshauptstadt Hannover, Projekt Erinnerungskultur
Kremer Evelyn -Taudien	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Bezirksverband Weser-Ems
Dr. Werner Läwen	Laatzen
Dr. Luys, Karin	Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS), Wolfsburg
Manfred Messer	Lüneburg
Dr. Rolf Meyer	Museum Wustrow im Hannoverschen Wendland
Elke Meyer-Hoos	Museum Wustrow im Hannoverschen Wendland
Günter A. Miehe	Nds. Verein z. Förderung von Theresienstadt, Peine
Heidmarie Miehe	Nds. Verein z. Förderung von Theresienstadt, Peine
Henryk Nazarcuk	Hannover, <a href="http://www.polskienekropolie.de">www.polskienekropolie.de</a>
Joachim Noll	Landeshauptstadt Hannover
Stefan Pallaske	Technische Betriebe Wilhelmshaven, Abteilung Grün/ Friedhöfe
Silke Petry	Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Gedenkstättenförderung Niedersachsen

## Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Albrecht Pohle	Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V., Regionalgruppe Hannover
Joachim Puppel	Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Andreas Quasten	Rat der Stadt Laatzen, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
Dr. Thomas Rahe	Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Gedenkstätte Bergen-Belsen
Bodo Gideon Riethmüller	Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen
Dr. Carola Rudnick	Bildungs- und Gedenkstätte "Opfer der NS-Psychiatrie" in Lüneburg
Jörg Schgalin	Jugend- und Bildungsreferent, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Dr. Peter Schulze	Hannover
Reinhard Schwitzer	Hannover
Ronald Sperling	Hepstedt
Martina Staats	Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel
Ottmar Strehler	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Bezirksverband Hannover
Judith Sucher	Schulreferentin, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Bezirksverband Hannover
Christian-Alexander Wäldner	Hannover
Susanne Weihmann	AK Andere Geschichte e.V. Braunschweig / SPD Stadträtin Helmstedt
Prof. Rolf Wernstedt	Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Florian Wonneberger	Stadt Wolfsburg, Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)
Elke Zacharias	Salzgitter, Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte/Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.